

# Kompaß des Kraichgaus

Informationen für Mitglieder und Freunde des  
Heimatvereins Kraichgau e.V.

Heft 2 / 2019

Rhein-Neckar-Zeitung vom 1. Febr. 2018

Stadtpfarrkirche Unserer Lieben Frau

# Im Bann der Milchhexe



Auf dem Kirchhügel thront die Stadtpfarrkirche Unserer Lieben Frau. Foto: Deutsch



## *Der Eppinger Kirchhügel erzählt viel über den Glauben und die Geschichte der Kurpfalz*

Von Diana Deutsch

Es ist schon krass, was die Milchhexe da macht: Das garstige Weib schlägt seine Axt in einen Balken und zapft damit die Milch aller Kühe im Dorf ab. Ein Albtraum für die Bauern im Mittelalter. Milch war Grundnah-

rungsmittel, ohne Milch verhungerte die Familie. Aber warum malt man solch eine Schreckensvision an die Wand einer katholischen Kirche? Diese Frage stellt sich in Eppingen, wo 1975 die spätmittelalterliche Milchhexe unter etlichen Schichten Putz entdeckt wurde. Das Hexenfresco ist nicht die einzige Besonderheit auf dem Kirchhügel. Hier oben lernt man viel über den Glauben und die Kurpfalz.

Eppingen hatte unfassbares Glück. Als die Truppen des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV. um 1690 gnadenlos alle kurpfälzi-



## „Kompaß des Kraichgau“

Erscheint viermal im Jahr.  
Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.  
Auflage 550

**Herausgeber:**

Heimatverein Kraichgau e.V.

[www.heimatverein-kraichgau.de](http://www.heimatverein-kraichgau.de)

eMail: [vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de](mailto:vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de)

Geschäftsstelle

Alfred Götz, Kandelstr. 1, 74889 Sinsheim-Eschelbach

Versand und Redaktion „Kompaß des Kraichgau“

Anton Machauer, Jöhlinger Str.112, 75045 Walzbachtal

**Mitgliedsbeitrag:**

Einzelmitgliedschaft Jahresbeitrag 15 €

Familienmitgliedschaft: Jahresbeitrag 20 €

Vereine, Kommunen: Jahresbeitrag 30 €

**Spendenkonto:**

IBAN: DE62663500360021060900

BIC: BRUSDE660XXX

**Druck:**

Durlacher Druckservice, Huttenheimer Str.24

76706 Dettenheim-Rußheim Tel.: (07255) 7230-0



Liebe Heimatfreundinnen und -freunde,

„1250 Jahre Kraichgau“. Unter diesem Motto standen die Veranstaltungen in Gemmingen (Führung durch unser Redaktionsmitglied Wolfgang Ehret) und Odenheim (Führung Alfred Henninger vom Heimatkundlichen Arbeitskreis Odenheim), die beide gut besucht waren

Im weiteren Verlauf des Jahres planen wir Besuche auf der Ravensburg und in Weingarten. Achten Sie bitte immer auf Ankündigungen in Ihrer örtlichen Presse und informieren Sie sich auf unserer Homepage.

Die Kraichgau-Stiftung hat u.a. die Jahrbücher Band 24 und 25 des Heimatverein Kraichgau e.V. mit insgesamt 12.000 € gefördert. Der Zuschuss zum Jahrbuch Band 26 ist zwar gesichert und zugesagt. Die derzeitigen Probleme im Bereich der Geldanlagen machen sich aber auch hier bemerkbar. Der Realzins bei den für die Stiftung in Frage kommenden Anlagenformen (mündelsicher) ist derzeit negativ, d.h. die aktuelle Verzinsung ist niedriger als die Inflationsrate. Nachdem im Jahr 2018 eine weitere, langfristige Geldanlage mit einer 4% Verzinsung ausgelaufen ist, wird sich dieses Problem in den folgenden Jahren noch drastisch erhöhen.

In der Mitgliedeversammlung des Arbeitskreis Heimatpflege am 09.05.2019 in Maulbronn verabschiedete Frau RPin Felder mit einer Dankurkunde und einem Weinpräsent Bernd Röcker aus der Vorstandschaft, nicht ohne ihn gebührend zu würdigen. Er hat dieses Amt nach 25 Jahren kompetenter und verlässlicher Unterstützung im Gremium aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. Bernd Röcker bedankte sich für die zurückliegende Zeit. Er habe das Amt sehr gerne und mit Respekt ausgefüllt. Es habe ihn persönlich bereichert und ihn zum schreiben animiert. Als Nachfolger von Herrn Röcker im Vorstand für den Heimatverein Kraichgau hatte er Anton Machauer vorgeschlagen, der auch einstimmig gewählt wurde.

Bei der Öffnung der Kraichgaubibliothek im Graf Eberstein-Schloss in Gochsheim hat sich beim Juli-Termin eine Änderung ergeben. Bitte beachten! Weiter haben wir restlichen Termine für dieses Jahr festgelegt.

Mit freundlichen Grüßen

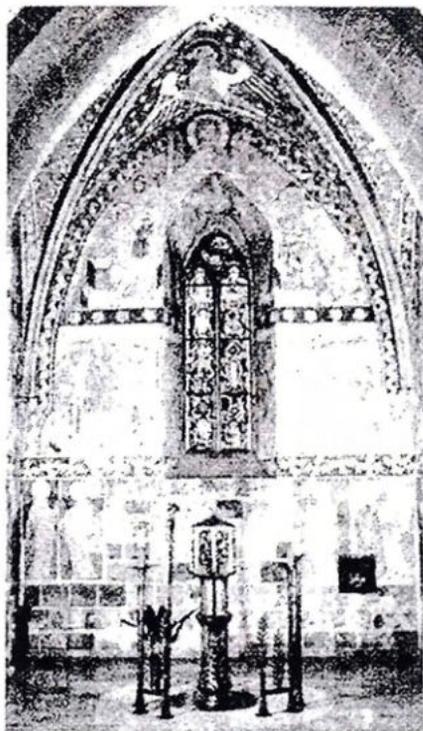
Ihr



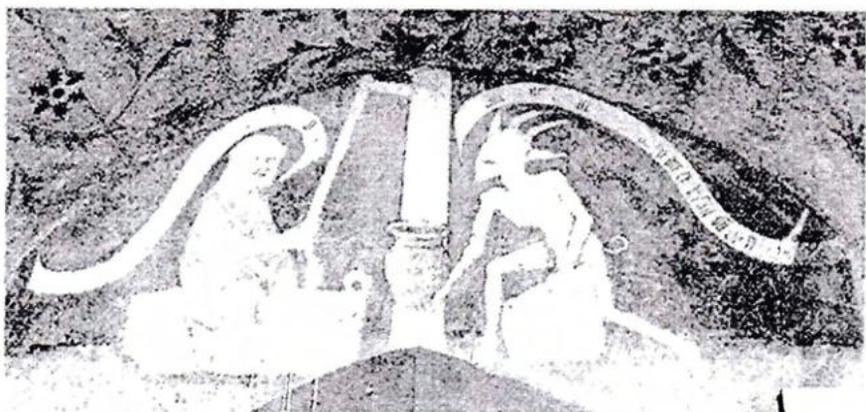
schen Städte und Dörfer niederbrannten, machten sie kurz vor Eppingen plötzlich Halt. Und kehrten um. Ob die Franzosen wirklich abgeschreckt wurden von der „Eppinger Linie“, einem 90 Kilometer langen Wall aus Baumstämmen und Gräben, sei dahingestellt. Hauptsache, das Eppinger Fachwerk hat überlebt.

Zauberhaft ist er anzusehen, der Kirchhügel mit seinen geschichteten Fachwerkhäusern, zu deren Fuß Elsenz und Hilsbach plätschern. Die mittelalterliche Silhouette wird bekrönt von einem Gotteshaus, dessen achteckiger, schiefergedekelter Turm gotisch-spitz zum Himmel hinaufstrebt. Die katholische Pfarrkirche „Unserer Lieben Frau“. Am stilvollsten nähert man sich ihr zu Fuß vom Elsenzpark aus, wo 2021 die Landesgartenschau stattfindet.

Der Aufstieg führt vorbei an der Alten Universität und am Pfeiffer-



Schöne Fresken und Malereien schmücken die Wände der gotischen Kirche.



Drastische Darstellung: Die Milchhexe zapft den Bauern im Dorf die Milch ab



turm. Alle Straßen sind gekurvt und gekrümmt. Die Gerade ist eine Erfindung der Neuzeit. „Unserer Lieben Frau“ begrüßt

den Ankömmling mit einer doppelstöckigen gotischen Vorhalle, in alten Zeiten „Paradies“ genannt. Eine ab-

solute Rarität. Oben im dreieckigen Dächlein hängt ein Konzertcarillon mit 49 Bronzeglocken. Zu jeder vollen Stunde lässt das Glockenspiel eine Melodie erklingen. Im Sommer gibt es hochkarätige Konzerte.

Der Eppinger Kirchhügel ist durchbetete Erde. Angeblich haben schon die Merowinger 630 hier eine Kirche errichtet. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts krönte den Hügel ein frühgotisches Kirchlein mit Turmchor. Der viereckige Unterbau blieb erhalten. Mitsamt seiner Fresken. Es ist ein wunderschöner, künstlerisch hochwertiger Bilderzyklus, der die Menschwerdung Gottes und die Passion Christi schildert.

1435 fügte man dem frühgotischen Chor ein spätgotisches Langhaus an, 1459 kam die markante Turmspitze hinzu. Dann war es vorbei mit der katholischen Pracht. 1563 führte Kurfürst Friedrich III. in der Kurpfalz die calvinistische Reformation ein. Die Altäre brannten, die Fresken verschwanden unter Putz. Ab 1705, inzwischen regierte wieder ein katholischer

Langhaus, die Katholiken im Chor. Eine Mauer schied die Konfessionen. Sie fiel erst 1878, als Eppingen seine evangelische Kirche erhielt.

Die Milchhexe entstand übrigens um das Jahr 1517. Der Straßburger Prediger Johann Geiler von Kaysersberg zog damals, erfüllt von glühendem Hexenwahn, durch die Kraichgauer Lande. Wenn eine Kuh keine Milch gibt, so seine flammende Rede, habt ihr eine Hexe im Dorf. Geht, findet und verbrennt sie. Gut, dass wir heutzutage immun sind gegen derlei Propaganda.

### KIRCHENFAKTEN

**Name:** Katholische Stadtpfarrkirche Unserer Lieben Frau

**Adresse:** Kirchgasse 10, 75031 Eppingen

**Konfession:** katholisch

**Baujahr:** 1340/1445

**Baustil:** Gotik

**Kunstschätze:** Hochgotischer Turmchor mit Ausmalungen um 1340; Grabwächterplatte aus dem 14. Jahrhundert; spätgotisches Kirchenschiff mit Ausmalungen nach 1445; Sandsteinkanzel mit schönem Blendmaßwerk um 1480; Museum „Zeugnisse des religiösen Volksglaubens“; Barockmadonna im Strahlenkranz um 1750; Glasmalerei der Maßwerkfenster von Valentin Feuerstein

**Öffnungszeiten:** täglich 8 bis 19 Uhr

**Kontakt:** Katholisches Pfarramt Unserer Lieben Frau, Kirchgasse 8, Eppingen; Telefon 0 72 62/22 19



Badische Neueste Nachrichten - Hardt - vom 22. Mai 2019

# „Gedenkstein“ auf Weingartens Gipfel

## Im Gewinn „Hohes Bild“

Von unserer Mitarbeiterin  
Marianne Lothar

**Weingarten.** Er ist gar nicht so auffällig, sondern steht eher zurückhaltend am Rand des Wasserhochbehälters Sohl:

Der „Gedenkstein“ für den höchsten Punkt auf Weingartener Gemarkung. Er befindet sich im Gewinn „Hohes Bild“, 254 Meter über NN (Normalnull).

Der Bürger- und Heimatverein hat ihn auf Anregung des Bürgers Hermann Knauß setzen lassen. Nun wurde er im Beisein von Bürgermeister

und Gemeinderäten offiziell „eingeweiht“.

„Der Stein ist ein weiterer Pluspunkt im Tourismuskonzept und ein weiterer Anlaufpunkt auf den Weingartener Wanderwegen“, erklärte Bürgermeister Eric Bänziger. „Er ist ein Ziel, das Wanderer sich vornehmen können und liegt in modera-

ter Entfernung zwischen Sohl und Saltenbusch.“ Knauß, der häufig als Wanderer in der Region unterwegs war, hatte solche Steine schon in mehreren Gemeinden gesehen. Er berichtete Roland Felleisen, damals noch Vorsitzender des

Bürger- und Heimatvereins und Gemeinderat, von seinem Wunsch. Felleisen trug das Anliegen den richtigen Gremien vor – und dem Wunsch wurde stattgegeben. Der Gemeinderat gab sein okay, der Bürger- und Heimatverein sollte das Vorhaben dann umsetzen.

„Wir stellten Überlegungen an, was das kosten würde und was

wir uns leisten könnten“, berichtete der Vorsitzende Wolfgang Wehowsky. Roland Stärk, Inhaber einer Firma für Garten- und Landschaftsbau, hatte eine größere Auswahl an Steinen parat und empfahl einen Muschelkalk-Bruchstein,



DOKUMENTIERT: Weingartens höchster Punkt (254 Meter) im Gewinn „Hohes Bild“.



den er dem Verein nicht nur kostenfrei überließ, sondern auch noch an Ort und Stelle fachgerecht aufstellte. Ernst-Dieter Gablenz, Inhaber der Metallgießerei Gablenz, spendete dann noch die dazugehörige Tafel: „Hohes Bild, 254 Meter NN, Höchster Punkt der Gemeinde Weingarten/Baden“.

Dieser Stein sei typisch für den Weingartener Muschelkalk, denn an der Grenze zu Grötzingen beginne bereits der Buntsandstein, wusste Gemeinderat Werner Burst. Zum Standort am „Hohen Bild“ konnte Vereinsmitglied Klaus Geggus ergänzen, dass sich hier die eins-

tigen Hohlwege „Bild-Hohl“ von West nach Ost und „Groß-Hohl“ von Südwesten nach Norden verlaufend, die teilweise noch vorhanden sind, kreuzten. „Fuhrwerke mit Kühen nahmen den Sohlweg“, erzählte er. „Die Groß' Hohl, war mit Kuh-Gespannen nicht befahrbar, sie war zu eng und zu steil. Nur mit Pferden ging es, aber Vorsicht war geboten. Wer in die Hohl einfuhr, ließ die Peitsche knallen, damit Entgegenkommende gewarnt waren. Der Forstbetrieb hat die stark verbuschten Wege im unteren Bereich der „Groß' Hohl“ wieder freigelegt und zugänglich gemacht.



ZIEL FÜR WANDERER: Von links Weingartens Bürgermeister Bänziger, Matthias Görner, Sonja Güntner, Hermann Knauß, Klaus Geggus beim neuen Gedenkstein. Fotos: Lothar



# Wichtige Zeugen der Vergangenheit

## Wanderausstellung im Landratsamt widmet sich den Kleindenkmälern

**Kreis Karlsruhe.** Auch wenn es nicht alle überzeugten Badener wahrhaben wollen, spielt die Grenze zwischen den beiden namensgebenden baden-württembergischen Landesteilen aus rein

politischer Sicht nur noch eine untergeordnete Rolle.

Die beiden Burbacher Manfred Röhrich und Werner Rabold sind die historische Grenze zwischen Baden und



*IN VERSCHIEDENE THEMENBEREICHE wie „Wirtschaft und Verkehr“ oder „Personen und Berufe“ sind die Schautafeln im Foyer des Landratsamts gegliedert. Foto: Kinkel*



Württemberg in der Gemeinde Marxzell trotzdem mehrfach abgegangen und haben im Wald und auf den Feldern nach bekannten und vergessenen Grenzsteinen gesucht.

„Mit einem geübten Auge sind diese Steine recht gut zu erkennen“, sagen die Burbacher, die in den vergangenen 18 Monaten gut ein Dutzend dieser Grenzsteine fotografiert und geographisch erfasst haben. Rabold und Burbach sind nämlich zwei der rund 200 ehrenamtlichen Helfer bei einem Projekt zur Erfassung von Kleindenkmälern im Landkreis Karlsruhe.

Bereits im Herbst 2017 fiel der Startschuss, jetzt wurden zahlreiche der Erfasser bei der Eröffnung einer Wanderausstellung im Foyer des Landratsamts vom Ersten Landesbeamten Knut Bühler für ihr großes Engagement geehrt.

Mit der Wanderausstellung wolle man die Arbeit der ehrenamtlichen Erfasser sowie die zahlreichen Kleindenkmäler in den Landkreisgemeinden in den Fokus der Öffentlichkeit rücken, so Bühler, und gleichzeitig ein Zwischenfazit der bislang geleisteten Arbeit präsentieren.

Bei der Ausstellung im Landratsamt sind auf zahlreichen Schautafeln Kleindenkmäler zu verschiedenen Themenbereichen wie „Recht und Verwaltung“, „Personen und Berufe“, „Skulpturen, Figuren und Wappen“, „Wirtschaft und Verkehr“ oder „Religion und Glaube“ zu sehen.

Noch bis 2020 werden in den Landkreisgemeinden potenzielle Kleindenkmäler erfasst. Laut der offiziellen Definition sind Kleindenkmäler „orts-feste, freistehende, kleine, von Menschenhand geschaffene Gebilde aus Stein, Metall oder Holz, die einem bestimmten Zweck dienen oder an eine bestimmte Person erinnern“. Kleindenkmäler befinden sich sowohl in Wald und Flur als auch in besiedelten

Gebieten wie an Hauswänden. „Es sind wichtige Zeugen der Vergangenheit, die vor Zerfall und Zerstörung geschützt werden müssen“, betont Kreisarchivar Bernd Breitkopf. Das Friedenskreuz in Bretten gehört deshalb ebenso zu den Kleindenkmälern im Landkreis wie der Saubrunnen bei Bruchsal oder das schmiedeeiserne Wirtshauschild „Zum Löwen“ in Gölshausen.

„Ob es sich bei den gemeldeten Zeitzeugen tatsächlich um ein Kleinod handelt, wird allerdings erst durch sorgfältige Prüfung mit dem Denkmalamt entschieden“, stellt Breitkopf klar. Mittlerweile sind im Landkreis bereits mehrere hundert Kleindenkmäler erfasst. Die Erfassung ist Teil eines landesweiten Projekts. Seit dem offiziellen Startschuss im Jahr 2000 konnten in Baden-Württemberg bereits 75 000 Wegkreuze, Gedenksteine, Brunnen oder Grenzsteine dokumentiert werden.

Für Röhrich und Rabold ist die Erfassung der Kleindenkmäler ein wichtiger Beitrag für die Aufarbeitung der Landkreisgeschichte. Deshalb wollen die beiden Burbacher auch unbedingt weiter nach Grenzsteinen und verborgenen Denkmälern suchen. „Eine funktionierende Erinnerungskultur ist heutzutage wichtiger denn je“, sagen Röhrich und Rabold. „Denn sonst geraten wir alle sehr schnell in Vergessenheit.“

Ekart Kinkel

## i Service

Die Ausstellung „Bestaunen, Bewahren, Beschützen“ über die Kleindenkmäler im Landkreis Karlsruhe ist noch bis zum 28. Juni im Foyer des Landratsamts zu sehen. Anschließend soll die Wanderschau in den Landkreisgemeinden gezeigt werden.



# „Baum des Jahres“ bei Besuchern beliebt

## Flatterulme steht vor dem Evangelischen Seminar in der Maulbronner Klosteranlage

Maulbronn (BNN). Am Donnerstag, 25. April, wird der „Tag des Baumes“ begangen. Wenn man Bäume mit viel Geschichte erleben will, ist man im

Kloster Maulbronn, wo die „Friedenslinde“ eine Geschichte hat, die vielleicht sogar bis zurück zum Dreißigjährigen Krieg reicht, am richtigen Ort. Auch der



Foto: Günther Bayerl

*DIE FRIEDENSLINDE auf dem Maulbronner Klosterhof hat möglicherweise den Dreißigjährigen Krieg erlebt. Der Baum soll geklont werden.*



„Baum des Jahres“ 2019 ist in der Klosteranlage zu finden: die Flatterulme. Der Baum ist weithin bekannt und bei Maulbronnern und Klostergästen gleichermaßen beliebt. Die Friedenslinde stammt möglicherweise aus dem 17. Jahrhundert. Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges im Jahr 1648 wurden an vielen Orten solche „Friedenslinden“ gepflanzt. Die Linde vor der Westfassade des Klosters und vor dem „Paradies“ gehört nach der lokalen Maulbronner Überlieferung zu dieser Tradition. Darauf weist unter anderem das „Maulbronner Heimatbuch“ hin. Sicher ist, dass der Baum alt ist. Im 19. Jahrhundert war er bereits ausgewachsen und in den Turnplatz des Seminars eingebunden. 2013 kam die Hiobsbotschaft, dass die jahrhundertealte Friedenslinde im Klosterhof von Maulbronn durch einen Schadpilz, den Brandkrustpilz, bedroht ist. Damals wurde der Baum stark zurückgeschnitten, um ihn solange wie möglich zu erhalten. Den-

noch: Aufzuhalten ist der Schadpilzbefall nicht. Deshalb nutzen die Staatlichen Schlösser und Gärten die Zeit, um die Friedenslinde vegetativ zu vermehren, gewissermaßen zu „klonen“, um in ein paar Jahren im Sinne der Authentizität des Denkmals eine geeignete Nachfolgerin als Friedenslinde pflanzen zu können.

2019 rückt die „Baum des Jahres Stiftung“ eine Ulmenart ins Licht der Öffentlichkeit, die bisher wenig bekannt ist: die Flatterulme. Sie ist ein hochgewachsener Baum der Feuchtwälder und Flussauen, in ganz Mitteleuropa heimisch und kann bis zu 250 Jahre alt werden.

Ein typisches Merkmal des 30 Meter hohen Baumes ist die Asymmetrie der Blätter am Blattgrund. Ein Exemplar dieses Baumes befindet sich im nicht öffentlich zugänglichen Bereich der Anlage, vor dem Jagdhaus, dem heutigen Evangelischen Seminar.

Badische Neueste Nachrichten - adR - vom 29. April 2019

## Neuer Bildband zu Maulbronn und dem Kloster

Das im Enzkreis wohl am häufigsten fotografierte und letztlich auch in unterschiedlichsten Druckwerken publizierte Kulturdenkmal ist einmal mehr zum zentralen Motiv eines neuen Bildbands geworden: Der Buchtitel lautet schlicht „Maulbronn“, rückt aber eindeutig die Klosteranlage in den Fokus. Und von der Maulbronner Fotografin Uta Süße-Krause mit der Kamera festgehalten, ergänzt durch Begleittexte von Martin Neher. Nun wurde das vom J.S. Klotz Verlagshaus (Neulingen) aufgelegte Druckwerk im Info-Zentrum der Klosteranlage vorgestellt, und eine große Zahl Interessierter war zur Buchpremiere gekommen. Unter ihnen Bürgermeister Andreas Felchle, der aus seiner Freude ob der neuen Publikation zweier

„profunder Kenner“ der Anlage und der von ihr „ausstrahlenden Schönheit“ keinen Hehl machte. Dies selbstbewusst unterstreichend: „Wir brauchen keine Produkte auswärtiger Werbemittel-Hersteller“, man habe vielmehr kreative Köpfe vor Ort. Das möge vielleicht als „unser Luxusproblem“ angesehen werden. „aber das haben wir dann gerne“.

Verleger Jeff Klotz sprach von einem Buch mit einer „faszinierenden Vorgeschichte“, etwa wie sich die Fotografin eingebracht habe, als sie mitbekommen habe, dass sein Verlag eine neue Publikation zu Maulbronn plane. Es seien letztlich 247 Telefonate geführt worden, bis das Buch in der Form entstanden sei, wie sie es sich seit Jahren so gewünscht habe, verriet Klotz schmunzelnd.



Rund ein Jahr habe man dem Projekt Zeit gegeben, und für Klotz sei es das „schönste und beste im süddeutschen Bildband-Bereich“ geworden, ein überaus atmosphärischer Klosterführer, ein Buch „das Freude bereitet“ und für ihn als Verleger „eine Herzensangelegenheit“ gewesen sei. Und der Band bringe zum Ausdruck, wie sich die Fotografin Süße-Krause schon selbst charakterisiert habe, wonach sie das Kloster ihr ganzes Leben begleite, und Klotz folgerter: „Das Kloster ist gewissermaßen ihr Leben“. „Jeder der in Maulbronn aufgewachsen ist, hat seine Verbindung zum Kloster“, bestätigte die Fotografin. Zu ihren Fotos bemerkte sie, über drei Ebenen an das Thema herangegangen zu sein: die Tradition der Zisterzienser, die Architektur und die vom Kloster ausgehende Atmosphäre. „Handwerklich wichtig sei ihr ein „bewusster Umgang mit natürlichem Licht“ gewesen. So fin-

den sich in den Bildband Aufnahmen aus allen Jahreszeiten und unterschiedliche Lichtverhältnissen. Die Begleittexte hat der Theologe Martin Neher verfasst, der gleichfalls augenzwinkernd berichtete, als einstiger Maulbronner Seminarist jeden Winkel des Klosters zu kennen und nächstens auch schon mal auf der Kirchenorgel gespielt zu haben.

Der Ephorus des Kloster-Seminars, Gerhard Keitel, zeigte sich angetan, wie eindrucksvoll es der Fotografin gelungen sei, das mit der Kamera einzufangen, was heute fast unvorstellbar frühere Generationen geschaffen hätten.

Norbert Kollros

## i Service

Der Band „Maulbronn“ ist im J.S. Klotz Verlagshaus erschienen, ISBN 978-3-946231-22-6, 200 Seiten, 140 Fotos, 29,90 Euro.

Badische Neueste Nachrichten - Bruchsal - vom 2. Febr. 2019

# „Gedenken und sensibilisieren“

## Ausstellung zur Bombardierung von Büchenau und Staffort am 2. Februar 1945

Die schreckliche Nacht des Zweiten Weltkriegs, als Büchenau, Staffort und Blankenloch Ziele eines Angriffs britischer Bomber wurden, jährt sich am 2. Februar 2020 zum 75. Mal. Diesem Jahrestag soll nach Ansicht von Pfarrer Holger Müller mit mehreren Veranstaltungen würdig gedacht werden. Dazu wird sich eine orts- und konfessionsübergreifende Aktionsgruppe bilden.

„Das verbindet unsere Kirchengemeinden“, betonte Pfarrer Müller: „Gemeinsame Erinnerungen über alte Grenzen hinweg“.

Zum Auftakt soll bereits ein Jahr davor, an diesem Sonntag, 3. Februar 2019, nach dem Gottesdienst eine Ausstellung mit Bildern und Texten rund um das Geschehen von 1945 in der evangelischen Kirche Staffort eröffnet werden. Mög-



lich gemacht haben sie Manfred Raupp, der sie konzipiert, und Wilfried Süß, der sein Fotoarchiv geöffnet hat. Technisch unterstützt werden die beiden vom Kirchenältesten Erich Strobel. Entstanden sind Stellwände mit berührenden Fotos von zerstörten Häusern und von Familien, die teilweise ihr Leben verloren. Am 2. Februar 1945 starben 16 Dorfbewohner. 65 Prozent der Gebäude wurden zerstört. Darüber hinaus sind sieben britische und zwei deutsche Soldaten bei diesem Angriff gefallen.

„Wir wollen die junge Generation über diese Fakten ins Bild setzen“, sagt Mül-

ler: „Die noch lebenden älteren Menschen sind jetzt noch von dieser Erinnerung traumatisiert. Diese Nacht ist in das kollektive Gedächtnis eingebrannt.“ Manfred Raupp setzt den Beginn der Ausstellung etwas früher an. Dieser Abend war nur der Höhepunkt, ein Datum an dem sich das Wort „Krieg“ furchtbar manifestiert habe. Begonnen habe das Bombardement bereits 1940. Damals entstand ein Bombentrichter, der jahrelang noch zu sehen war. Ein anderes Bild zeigt das Haus Büchenauer Straße 34, vor dem sich eine Jugendgruppe fotografieren ließ. Zu sehen ist



**NUR DIE MAUERN STEHEN NOCH:** Das Bild der zerstörten Büchenauer Pfarrkirche nach der Bombardierung am 2. Februar 1945.  
Foto: Reinhard Geissler



auch das durch Bombensplitter beschädigte Ortsschild von Staffort an dem Haus, das bei einem Angriff in der Nacht vom 5. auf 6. August 1941 schwer beschädigt wurde.

„Alle Keller wurden geprüft, ob sie luftschutztauglich seien“, erinnert sich Raupp. Einer war es nicht. Der Keller des Gasthauses Kanne hielt dem Angriff nicht stand, die Familie kam ums Leben. Raupp war damals dreieinhalb Jahre alt, die Erinnerung ist ihm noch präsent. In dieser Eigenschaft als „Zeitzeuge“ habe Pfarrer Müller ihn angesprochen, ob er diese Aufgabe, die Ausstellung zu

leiten, nicht übernehmen wolle – er sagte gerne zu. Ziel sei, „das Gedenken zu bewahren und die Jugend zu sensibilisieren“. Deutschland lebe jetzt 74 Jahre im Frieden, sagt Müller, sei aber trotzdem weltweit mit Soldaten und Beteiligungen in Kriege verwickelt.

Die Ausstellung ist am Sonntag, 3. Februar, und den darauffolgenden drei Sonntagen jeweils von 11 bis 12 Uhr geöffnet. Ansprechpartner stehen dann zur Verfügung. Bei Interesse können auch wochentags über das Pfarramt oder Wilfried Süß, Telefon (0 72 49) 60 97, Termine vereinbart werden. Marianne Lothar



**AUSSTELLUNGSVORBEREITUNG:** Von links Wilfried Süß, Manfred Raupp und Erich Strobel beim Sichten der Fotos und Zuordnung der Begleittexte. - Foto: Lothar



# Mundart als Fenster in die Vergangenheit

## Sprachatlas für den Norden des Landes ist fertig

Von unserem Redaktionsmitglied  
Wolfgang Voigt

**Stuttgart.** Der Variantenreichtum mundartlicher Ausdrücke für die hochsprachliche Vokabel Marmelade ist in Baden-Württemberg gewaltig: Manche sagen „Gutsel“, im Kurpfälzischen ist „Mus“ gebräuchlich, andernorts ist von „Streiche“, Rede, und im „Schlecksel“ oder Schwäbischen „Schmier“ die greift man weithin auf den Begriff „Gsälz“ zurück. Wo solche Mundartgrenzen verlaufen, veranschaulicht seit Neuestem der „Sprachatlas Nord“ Baden-Württembergs. Die dem Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaften angegliederte Tübinger Arbeitsstelle „Sprache in Südwestdeutschland“ hat den im Internet abrufbaren Sprachatlas erarbeitet. Er schließt eine seit 30 Jahren bestehende Lücke der Dialektforschung, wie Hubert Klausmann von der Arbeitsstelle deutlich machte, als er Ministerpräsident Winfried Kretschmann am Donnerstag das Werk in der Stuttgarter Villa Reitzenstein präsentierte. Denn bei der Erforschung der Mundarten zwischen Koblenz und Bozen war das Gebiet zwischen Mannheim, Wertheim, Karlsruhe und Ulm bislang ein weißer Fleck.

Jetzt lässt sich anhand der 485 online zur Verfügung stehenden Karten nicht nur erkennen, was Schwäbisch und was Fränkisch ist. In Verbindung mit den Nachbaratlanten ließen sich außerdem Sprachräume überprüfen und neue

oder auch „Wegseite“ Dialektformen „cher“ gibt. Und für das Verb „stottern“ staunenswert kennen. In manchen Regionen heißt es „gacksen“, „stacksen“ oder „gatzen“.

Der bekennende Mundartfan Kretschmann zeigte sich von der Arbeit der Sprachwissenschaftler angetan. Sprachliche Vielfalt und Originalität im Ländle seien ein erhaltenswertes Kulturgut, machte er deutlich. Sprachatlas und Dialektwörterbücher seien eine „wunderbare Hilfe“ bei der Beschäftigung mit Heimatkultur. Nach Ansicht des Premiers helfen Erforschung und Dokumentation der Dialektlandschaft im Südwesten auch, „unsere Vergangenheit zu verstehen.“ In der Sprache spiegelten sich Volkskultur und Geistesleben der Bevölkerung. Außerdem stärke die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Mundart das Selbstbewusstsein der Dialektsprecher, sagte Kretschmann. Er verwies auf das Grundgesetz, das Diskriminierung wegen der Sprache verbiete. Dies schließe auch den Dialekt ein.

Vor wenigen Monaten hatte die Landesregierung einen Mundartkongress Sprachbewegungen erfassen, machte Sprachwissenschaftler Klausmann gegenüber dem Ministerpräsidenten deutlich. Jenseits der akademischen Beschäftigung ist ein Blick auf die Dialektkarten aber auch von erheblichem Unterhaltungswert. So erfährt man, dass es für den Begriff „Gerstenkorn“ so klangvolle Mundartversionen wie „Eisslein“

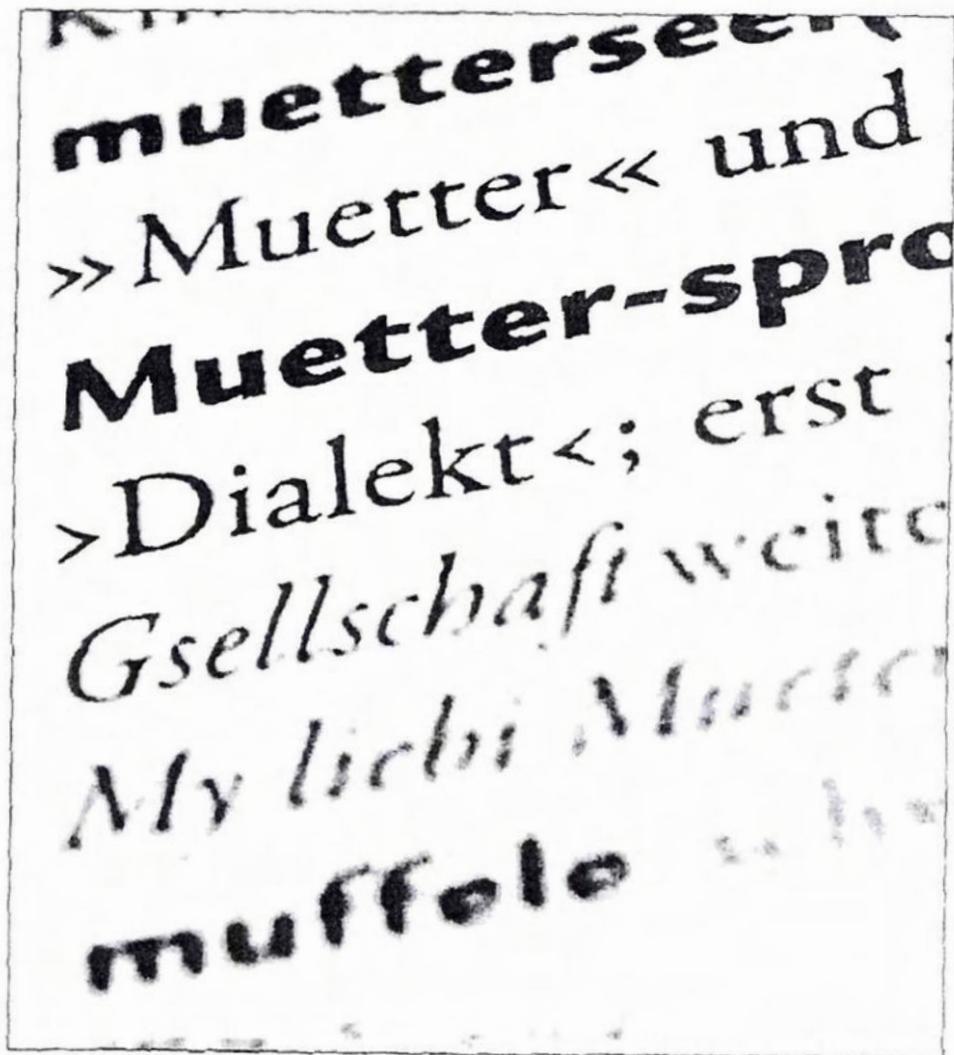


veranstaltet, der laut Kretschmann auf ein überwältigendes Echo stieß. Im kommenden Jahr sei deshalb eine Fortsetzungsveranstaltung zur Vertiefung geplant. Der Ministerpräsident sprach von einem „wichtigen Thema“, für das

er auch Kultusministerin Susanne Eisenmann (CDU) gewonnen habe.

### **i** Internet

Der Sprachatlas steht zum Download bereit unter <https://bit.ly/2UfMgFr>



DER SPRACHATLAS für das nördliche Baden-Württemberg macht mundartliche Vielfalt und sprachliche Originalität des Landes sichtbar.

Foto: dpa



Badische Neueste Nachrichten vom 28. März 2019

# Ein Ort der Wahrheit

## Generallandesarchiv möchte attraktiver werden Hilfe gegen „alternative Fakten“

**Karlsruhe.** Bevor man zu den Akten des Generallandesarchivs in Karlsruhe konnte, musste man durch eine schwere alte Eichentüre. Das war früher. Heute öffnet sich eine Glastüre dem Besucher automatisch. Damit wollen die Verantwortlichen bewusst ein Zeichen setzen: Das Archiv steht Besuchern offen. „Es wird wichtiger, dass man authentische Informationen bekommt“, sagt Gerald Maier. Der Leiter des baden-württembergischen Landesarchivs spielt auf Zeiten von „alternativen Fakten“ und „fake news“ an. In dem Rahmen fand zuletzt auch die 20. Karlsruher Tagung für Archivpädagogik statt. Vor allem Schüler und Lehrer sollten dabei lernen, wie sie das Archiv als Quelle nutzen können.

„Archive dienen der Wahrheitsfindung“, betont Maier. „Der Zugang hat aber eine relativ hohe Hürde“, gibt er zu. Das soll sich ändern. Es beginnt schon mit Bezeichnungen. Maier nennt die Besucher gerne „Kunden“. Schließlich hätten die angesichts des Steuergeldes ein Recht auf Leistung.

Im Karlsruher Archiv gibt es 160 laufende Kilometer an Akten. Zum Vergleich: Bei der Stasi-Unterlagenbehörde sind es 110, das Bundes-Archiv hat mehr als 340 laufende Kilometer. Mit der Digitalisierung läuft es in Karlsruhe gut, wie Maier betont: „Wir gehören bundesweit zu den Archiven, die am weitesten fortgeschritten sind.“ Über eine Million Nutzer pro Jahr greifen nach Angaben des Generallandesarchivs auf das Angebot zurück. Das habe

die Besucherzahlen im Archiv aber nicht gesenkt. 3 000 bis 4 000 Schüler seien es pro Jahr.

Bei ihnen setzen die Verantwortlichen an. „Ich sage ihnen immer: Glaub nicht alles, was euch euer Lehrer erzählt“, sagt Mitarbeiter Peter Exner. „Prüft die Fakten, und die sind hier.“ Sechstklässler würden zu Geschichtsdetektiven. Sie sollen lernen, was im Archiv liegt und Fragen der Schulgeschichte klären. Seit wann gibt es Mädchen an Gymnasien? Was wurde in den 30er Jahren gelehrt? „Viel Sport“, sagt Exner. „Die Schüler kommen dann von selbst darauf, dass es mit dem totalitären Regime zu tun hatte.“ Das Generallandesarchiv werde bis hin zur Oberstufe für Seminararbeiten genutzt. „Ich hatte schon schöne Erlebnisse“, sagt Exner und erzählt von Schülern, die die Dokumente ausbreiteten und versuchten, Schriften zu identifizieren. „Da ist aber eine Frustrationstoleranz wichtig.“ Nicht alles klappt auf Anhieb.

Ins Generallandesarchiv kommen Schüler für Projektarbeiten, Lehrer für die Unterrichtsvorbereitung, aber auch Hauskäufer, die an Unterlagen zur Statistik ihres neuen Heims interessiert sind oder Betroffene von Taten in Kinderheimen, die Belege für ihren Aufenthalt möchten. Auch für Journalisten ist es eine Anlaufstelle, wie Sven Felix Kellerhoff sagt. Der leitende Welt-Redakteur für Zeitgeschichte hat auf der Tagung in Karlsruhe die Bedeutung der Archive hervorgehoben. „Das Gefühl für Realität und Wahrheit scheint sich



aufzulösen", sagt Kellerhoff und nennt US-Präsident Trump als Beispiel.

In der Unterscheidung, was Fakt oder „Fake“ ist, gibt es Beispiele historischer Fehler – und aktuelle werden hinzukommen, sagen die Verantwortlichen des Generallandesarchivs. Wer mit den

Archiven vertraut ist, habe aber eine höhere Sensibilität. Sebastian Raviol

### **i** Internet

Weitere Informationen gibt es unter [www.leo-bw.de](http://www.leo-bw.de)

# Mit Alkohol gegen Schimmel in Büchern

## Vor dem Umzug in neue Räume lässt Knittlingen das Archivgut auf Vordermann bringen



*BIS ENDE DIESER WOCHE untersuchen die beiden Fachleute aus dem Schwarzwald den Archivbestand auf Verunreinigungen und Pilze.*



Von unserer Mitarbeiterin  
Catrin Dederichs

**Knittlingen.** Schlimmer geht immer: „Wir haben schon ganz andere Archive mit viel mehr Befall gesehen“, sagt Buchbindermeister Michael Steiert nach fast zwei Wochen Arbeit im Knittlinger Stadtarchiv. Das allerdings ist auch die einzige gute Nachricht über den Zustand dort – und die schlechte schiebt Steiert's Frau Caroline Gerken gleich hinterher. „Manches ist wirklich

### Großreinemachen kostet 18 000 Euro

unglaublich schimmelig. Der Rathauskeller hat ein ausgesprochen schlechtes Klima für Bücher. Wenn die Bücher weiter dort lagern würden, wären einige in zehn Jahren nur noch Krümel.“

Zu solch einem Szenario soll es jedoch nicht kommen. Stadtverwaltung und Gemeinderat haben die Notbremse gezogen und für eine Grundreinigung die Buchbinderei Gerken aus dem Raum Freiburg beauftragt. Mit einem Industriesauger inklusive Spezialfilter sowie mit 70-prozentigem Alkohol rücken die Profis Staub, Dreck und gegebenenfalls auch Schimmel zu Leibe. Rund 18 000 Euro lässt sich die Stadt das Großreinemachen kosten. Diese Summe nennt Hauptamtsleiter Stephan Hirth den BNN auf Nachfrage. Darin inklusive seien dann auch Erfassung und Sicherung der Unterlagen.

Damit es künftig besser läuft, bekommen die frisch gereinigten Schätze gleich ein neues Zuhause mit konstanter Temperatur und Luftfeuchtigkeit. Geradezu als Archiv aufgedrängt hat sich da das ehemalige Notariat in der Stuttgarter Straße, das seit der Notarreform leer steht. „Wir nutzen jetzt die Gelegenheit und ziehen in die Räume des Notariats“,

informiert Hirth. Ende März, schätzt er, werden sie den Umzug komplett über die Bühne gebracht haben.

Nicht nur die klimatischen Bedingungen seien dort besser, zugleich entspreche die neue Bücherkammer auch den Arbeitsstättenrichtlinien. „Das bisherige Archiv ist etwa 90 Jahre alt, damals hat da keiner drauf geachtet“, so der Hauptamtsleiter. Der Vorteil für den Nutzer: Anstatt mit ganzem Körpereinsatz die schweren Regale zur Seite zu wuchten, kann er künftig einfach an der Kurbel drehen.

Die Idee für die Reinigung existiert laut Hirth bereits seit Jahrzehnten. „Aber als finanzschwache Kommune haben wir das immer wieder hintenangestellt.“ Den Auslöser für die Beauftragung jetzt lieferte der geplante Umzug. „Wir können nicht mit verschimmelten Büchern in neue Räume ziehen, dann kontaminiert man diese ja auch.“

Das Führen eines Archivs und „die Sicherstellung der ordentlichen Betriebsführung“ sind gemäß seiner Aussage übrigens gesetzliche Pflicht jeder Gemeinde. „Die Bücher sind teilweise aus dem 18. Jahrhundert. Dennoch hat das nicht nur mit dem ideellen Wert zu tun“, verdeutlicht er. Hirth sieht darin zugleich eine Verantwortung für alle Folgegenerationen. „Wir können heute noch nicht abschätzen, welchen Wert das alles einmal in 100 Jahren hat. Und was kaputt ist, ist unwiederbringlich verloren, das macht es so wertvoll.“

340 Meter Archivgut nehmen die beiden Fachleute aus dem Schwarzwald vorraussichtlich noch bis Ende dieser Woche unter die Lupe. Zehn Tage waren sie dann beschäftigt. Die meisten Bücher saugen sie nur ab. Wenn sie jedoch Flugschimmelspuren entdecken, gehen die Buchbindermeister die Blätter einzeln durch, und Alkohol kommt zum Einsatz. Restlos alles lasse sich damit aber nicht entfernen, betont Gerken.

Grundsätzlich empfiehlt sie für beson-



ders befallene Bücher eine so genannte Einzelblattbehandlung. Die Kosten dafür liegen bei etwa 400 Euro pro Band. Nicht nur schädliche Pilze hat sie dabei im Blick, sondern auch lose Seiten oder aufgelöste Hefungen. „Zum Beispiel

die Grundbücher sind mechanisch stark beschädigt, hier wäre eine Menge zu tun.“ Die ganze Reinigungsaktion vor dem großen Umzug bezeichnet die Expertin daher lediglich als „notwendige Vorstufe“.

Amtsblatt.Bretten vom 15. Mai 2019

## „Bücherschatz in Ruit entdeckt – Tullas Predigtsammlung von 1663“

Nicht schlecht staunte Stadtarchivar Alexander Kipphan, als ihm eine Kollegin des städtischen Hochbauamtes vergangenen Herbst auf einen Dachbodenfund aufmerksam machte. In einer städtischen Liegenschaft im Stadtteil Ruit war in einer großen Bücherkiste ein altes Buch mit schwarzem Ledereinband, Metallschließen und Holzdeckel aufgetaucht. Bei näherer Betrachtung entpuppte sich das ruinöse Buch, das dringend einer Restaurierung bedarf, als ein echter Schatz. Denn nicht nur Alter und Inhalt dieses Werkes sind bemerkenswert, sondern auch sein vornehmer Erstbesitzer. Bei dem Buch handelt es sich um eine Sammlung evangelischer Sonn- und Festtagspredigten des Rostocker Theologen und Erbauungsliteraten Dr. Herrmann Müller, die 1663 in Lübeck gedruckt wurde. Das Werk mit dem Titel „Apostolische Schlusskette und Kraftkern oder gründliche Auslegung der gewöhnlichen Sonntags- und Festtagsepisteln, worinnen nicht allein der Buch-

stabe nach dem Sinn des Geistes erklärt sondern auch die Glaubensstärkung und Lebensbeserung aus den Krafft-Wörtern der Grund-Sprachen heraus gezogen“ zeichnet sich durch seine lebendige, volkstümliche Sprache aus. Hermann Müller verfasste neben zahlreichen lateinischen Abhandlungen zu theologischen Themen, die im Rahmen seiner universitären Tätigkeit entstan-





den, auch zahlreiche deutsche Lied- und Predigtsammlungen, Trost- und Erbauungsbücher. Durch ihren innigen, zeitnahen Ton erfreuten sich besonders die Predigtsammlungen größter Beliebtheit, die noch im nachfolgenden Jahrhundert in kaum einer protestantischen Hausbibliothek fehlten. Die „Apostolische Schlusskette“ erlebte bis ins 19. Jahrhundert hinein immer wieder Neuauflagen. Das Exemplar, das in Ruit gefunden wurde, gehörte einem gewissen Johannes Gottfried Tulla, Pfarrer in Feldberg (Schwarzwald). Laut handschriftlichen Eintrags vom 5. Juni 1723 hatte er es erhalten „in dem Jahr als er 48 Jahre alt wurde“. Bei diesem Pfarrer handelt es sich um niemanden anderes als um den Großvater des berühmten badischen

Ingenieurs und Rheinbegradigers Johann Gottfried Tulla (1770-1828), der in Karlsruhe das Licht der Welt erblickte. Das Hauptwerk seines Lebens, die Rheinbegradigung, konnte Tulla im Jahre 1817 in die Tat umsetzen und dauerte über 70 Jahre, also weit über seinen Tod hinaus. Der gebürtige Karlsruher zählt zu den Mitbegründern der Technischen Hochschule in Karlsruhe, die 1825 ins Leben gerufen wurde. Wie nun die Predigtsammlung seines Großvaters von Feldberg nach Ruit gelangt ist, bleibt vorerst ein Rätsel. Gewiss ist jedoch, dass dieser Bücherschatz restauriert und bei Gelegenheit der interessierten Öffentlichkeit präsentiert und zugänglich gemacht werden soll.

Alexander Kipphan,  
Stadarchiv Bretten

Badische Neueste Nachrichten - Bruchsal - vom 4. Febr. 2019

## Hinweis für Wanderer

**Heimatverein Tiefenbach.** Der Heimatverein Tiefenbach hatte schon lange den Wunsch, am Kreuzweg, der hinauf führt zur Kreuzbergkapelle, ein Schild aufzustellen. Dieses Vorhaben ist dieser Tage in die Tat umgesetzt worden. Siegmund Heneka hat den Text für die Tafel geschrieben und die Bilder dazu fotografiert und eingesetzt.

Das Schild wurde von einer Östringer Firma angefertigt. Zusammen mit Thorsten Heneka hat Siegmund Heneka das Schild zwischen der ersten und

zweiten Station des Kreuzweges aufgestellt.

Das Schild soll ein Hinweis auf den Kreuzweg sein und die Wanderer, Spaziergänger und Gäste über den Sinn des Kreuzweges informieren. „Der Heimatverein dankt seinem Mitglied Siegmund Heneka für die Durchführung dieser Aktion sowie Thorsten Heneka für seine Unterstützung“, heißt es in einer Mitteilung des Clubs: „Ein Danke auch an Roland Rechner für das Ausleihen der Geräte.“

vm



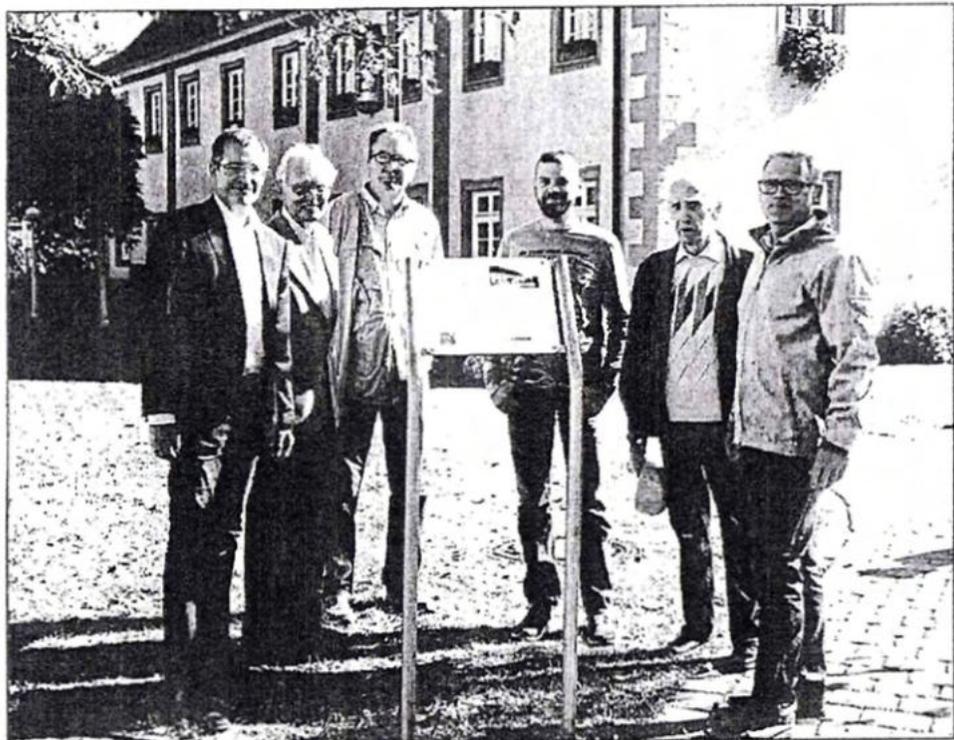
# 16 Kurzgeschichten zur Ortshistorie

## Neue Beschilderung zum historischen Ortsrundgang in Mingolsheim übergeben

Von unserer Mitarbeiterin  
Petra Steinmann-Plücker

**Bad Schönborn-Mingolsheim.** „Im Alltag gehen wir viel zu oft an den Schätzen vorbei“, so Bad Schönborns Bürger-

meister Klaus Detlev Hüge. Mit der offiziellen Übergabe einer Beschilderung von 16 Stationen des historischen Ortsrundgangs werde nun die Aufmerksamkeit stärker auf eben diese Schätze in Mingolsheim gelenkt. Das Besondere



AM PROJEKT beteiligt waren unter anderem Klaus Detlev Hüge, Herbert Göbel, Gerhard Kohl, Patrick Wirth, Rudolf Schmich und Klaus Heinzmann (von links).  
Foto: psp



sei, dass die kurzen und prägnanten Texte von Herbert Göbel und Klaus Gaßner, beides Kenner der Mingolsheimer Historic, nicht nur Geschichte, sondern auch Geschichten erzählen. Viele Tafeln beschreiben Gebäude, die tatsächlich noch vorhanden sind, wie die Alte Mühle in der Kraichgaustraße, die zum Haus des Gastes umgebaut wurde und Sitz der Kurverwaltung ist. An einige andere erinnerten nur noch die Schilder, so der Bürgermeister.

Bei der Arbeit an den Texten sei darauf Wert gelegt worden, nicht nur zu beschreiben, was man sieht oder sah, sondern auch Hintergründe und Zusammenhänge darzustellen, ergänzte Klaus Gaßner. So dokumentiere zum Beispiel die Villa Viktoria, heute kommunaler Kindergarten, die kirchliche Sozialarbeit der Gemeinde. Er hoffe, dass die Beschilderung „eine stärkere Sensibilisierung für die einzelnen Bereiche“ bewirke.

Rudolf Schmich, der die Schilder für den historischen Ortsrundgang Langenbrücken im vergangenen Jahr erarbeitet hat, erklärte, es gehe vor allem um die Vermittlung der Geschichte von Bad Schönborn, denn „was man sieht, versteht man trotzdem noch nicht.“ Die Schilder lieferten jetzt die Erläuterungen dazu. Klaus Heinzmann, Leiter der Tourist Information, führte aus, dass die modernen Pultschilder durch historische Fotos aus den Sammlungen von Gerhard Kohl und Patrick Wirth ergänzt werden. Zusätzlich zur „Geschichte in kurzen Worten“ können via auf den Schildern befindlichen QR-Codes weitere Informationen abgerufen werden.

Er wies auch auf die von Nadia Ries, Angelika Meßner und Werner Ledermann geführten, einstündigen Ortsrundgänge hin, die noch bis November montags, 18 Uhr, am Haus des Gastes starten und für die um Anmeldung unter (0 72 53) 9 43 10 gebeten wird.

Badische Neueste Nachrichten - Bruchsal - vom 29. Sept. 2018

## Neue Schilder für alte Gebäude

**Heimatverein Obergrombach.** Ein Team des Heimatvereins Obergrombach brachte unter Leitung des Ersten Vorsitzenden Wolfram von Müller an geschichtsträchtigen Obergrombacher Gebäuden und Stellen die ersten von 26 Hinweistafeln an. Schon Anfang der 1990er Jahre hatte der Verein mehr als ein Dutzend solcher hauptsächlich im „Städt'l“ von Obergrombach angebracht. 1989 feierten Ober- und Unter-

grombach gemeinsam die erste urkundliche Erwähnung von „Grombach“ vor 1 200 Jahren. Untergrombach entschied sich dafür, einen Joß-Fritz-Brunnen zu Ehren des größten Untergrombacher Sohns zu konzipieren. Er steht heute in der Ortsmitte. Obergrombach erstellte eine Liste mit wichtigen Gebäuden, wie Stadtmauer, Burganlage, Schlosskapelle, alte Schul- und Synagogen-Gebäude und Ähnliches und entwarf dazu histo-



rische Texte. Und nun, knapp 30 Jahre später hat der Heimatverein mit 26 Projekten auf der neuen Liste fast doppelt so viele 1989, darunter der Ausgrabungsort einer „Villa rusticae“ auf Obergrombacher Gemarkung oder die Entdeckung von fränkischen Reihengräbern auf dem „Danzberg“. Es wird bei Fertigstellung aller Tafeln Hinweise von einer Tafel zur nächsten geben.

Heinz Willy, der sich seit Jahren mit der Obergrombacher Geschichte befasst und unter anderem für seine Führungen bekannt ist, kam bei seinem Tun nun sein Beruf als Schriftsetzer zugute. Mit dem Obergrombacher Unternehmer Mori Taghi-Aghdiri wurden witterungsbeständige Tafeln gefertigt. Sie zeigen

Texte und alte Lichtbild-Ansichten und sie tragen „QR-Codes“ - zu lesen mit dem Smartphone. Der Erste Code verweist auf die Homepage des Heimatvereins, der zweite auf die Internet-Seiten der Bruchsaler Tourismus und Marketing Gesellschaft. Die Kosten für die Tafeln trägt der Heimatverein Obergrombach.

Noch ist die Tafel-Aktion nicht zu Ende, schon winkt eine neue Aufgabe: Das Landratsamt Karlsruhe erfasst aktuell sämtliche „Kleindenkmale“ Wegkreuze, Bildstöcke, Gemarkungssteine kartografisch, optisch und visuell und rennt hiermit beim Heimatverein offene Türen ein. Vor Jahren schon hat sich nämlich einer eingehend damit befasst: kein anderer als Heinz Willy. kek



**INSGESAMT 26 NEUE TAFELN** bringt der Heimatverein Obergrombach derzeit an. Einige tragen auch QR-Codes, die per Handy auszulesen sind. Foto: kek



Badische Neueste Nachrichten - Bretten - vom 2. Juli 2018

# Info-Tafeln auf neuestem Stand

## Heimat- und Kulturverein Gondelsheim spendet dafür 2 000 Euro

### Gondelsheim

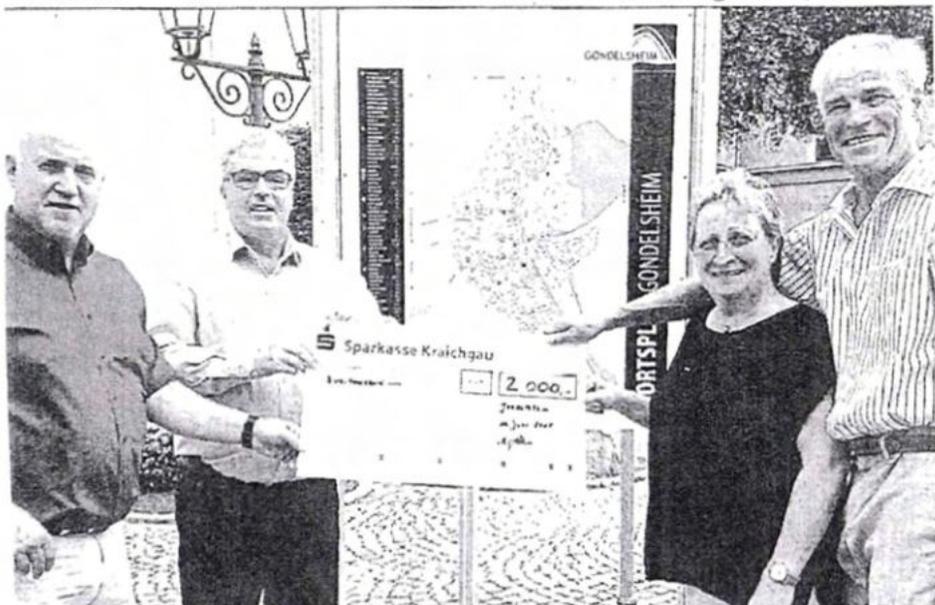
(BNN). Über neue Info-Tafeln am Rathaus und am Bahnhof Gondelsheim dürfen sich Einheimische wie Besucher freuen: Die Tafeln waren in die Jahre gekommen – Ortsplan und Historischer Rundgang stammten aus

2001 – und sie litten teilweise unter Vandalismus, sodass der Heimat- und Kulturverein tätig wurde.

Dieser Tage wurden die Tafeln inklusive des Planetenwegs inhaltlich wie optisch überarbeitet. Bürgermeister Markus

Rupp bezeichnet dies als „absolut notwendig, denn der Ortsplan war beispielsweise noch vor Zeiten der Neubaugebiete Metzgerleich-Gölswiesen und Schlossbuckel entstanden.“ Besonders erfreut zeigte sich Rupp, dass der Heimat- und Kulturverein mit einer Spende diese Aktion finanzierte. 2 000 Euro stellte der Verein dafür zur Verfügung.

Während der Ortsplan Gondelsheimern, vor allem aber Gästen der Gemeinde Orientierung bietet, sind der





Historische Rundgang und der Planeweg ein Angebot tagestouristischer Art. Und das alles, wie Rupp betont, an

exponierter Lage am Rathausplatz und direkt am Bahnhof.

Badische Neueste Nachrichten - Bruchsal - vom 4. Mai 2019

## Mit Leben gefüllt

**Heimatverein Ubstadt-Weiher.** Bei der Mitgliederversammlung informierte Ursula Hohl, seit einem Jahr erste Vorsitzende des Heimatvereins, über die zahlreichen Aktivitäten in den vergangenen zwölf Monaten. Auf der Basis eines neuen Arbeitskonzeptes wurden dank des Engagements von Mitgliedern und Nichtmitgliedern regelmäßige, öffentliche Veranstaltungen durchgeführt sowie bisher insgesamt elf Arbeitskreise für besondere Projekte gebildet. Dazu gehörten unter anderem die Feier anlässlich des 560. Geburtstag des Firstständerhauses in Zeutern, die Reihe „Handel und Handwerk im Wandel der Zeit in Ubstadt-Weiher“, Weiherer Kerweausstellung „Schulalltag anno dazumal“, die Erforschung der Ritter- und Brunnenstraße in Weiher, Rundgang durch Weiher zum Thema „Geheimnisvolles unter der Erde“, Sammlung von Begriffen und Redewendungen im Heimatdialekt durch Mundartbeauftragte in Weiher und Stettfeld, die Erforschung des Liedgutes in Zeutern oder die Brauchtumpflege wie Werzwichsammeln und Schuhflechtkunst mit entsprechender Präsenz in verschiedenen Medien.

„All diese Aktivitäten haben dazu beigetragen, dass unsere Satzungsziele auf gutem Niveau mit Inhalt und mit Leben erfüllt wurden, dass der Heimatverein positiv wahrgenommen wird und in dem man gerne mitarbeitet“, so Hohl. Eine Vielzahl der inzwischen etablierten Veranstaltungen und Projekt werden auch zukünftig weitergeführt. So steht die

Kerweausstellung am 29. September unter dem Motto: „140 Jahre Freiwillige Feuerwehr und 65 Jahre Fanfarenzug Abteilung Weiher im Wandel der Zeit“. Darüber hinaus sind im kommenden Jahr besondere Veranstaltungen zu den Ortsjubiläen „50 Jahre Ubstadt-Weiher“ und „1 250 Jahre Zeutern“ geplant. „Die Vergangenheit für die Zukunft bewahren, die Gegenwart durch die Vergangenheit verstehen und die Zukunft aus dem Wissen und den Erfahrungen der Vergangenheit wertorientiert und menschlich mitzugestalten“, solle weiterhin die Leitidee sein, so Hohl.

Nach der einstimmigen Entlastung des Vorstandes folgte ein Impulsvortrag von Bürgermeister Tony Löffler über „Heimatspflege heute – Aufgaben, Potenziale, Herausforderungen“. Heimatspflege werde sich nicht auf die Finanzierung von Baudenkmalern beschränken, sondern es gehe auch um den Erhalt und die Weitergabe von Kulturgütern wie Sprache und Lieder. Er führte das aktuelle Projekt „Digitalisierung und Heimat des Gemeindetages Baden-Württemberg an, das „die Bedeutung der Gemeinde als realen Ort der Begegnung stärken“ soll. Die Versammlung endete mit der Auszeichnung von Wilhelm Wüst aus Ubstadt und Antonie Krassnitzer aus Stettfeld für 25-jährige Mitgliedschaft und der Uraufführung des von Maria Staudt geschriebenen Liedes „Stettfeld, du mein lieb Heimatort“, die vom Weiherer Duo „Lena & Karl“ begleitet wurde. psp



Der Kurier - Bruchsal - vom 9. Mai 2019

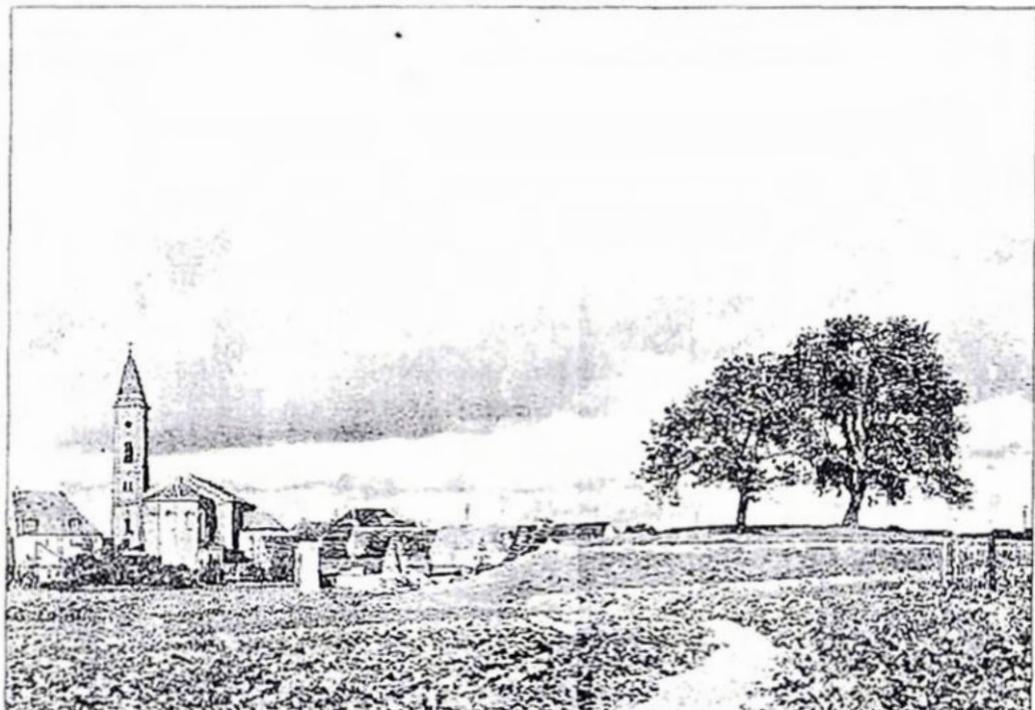
Rundwanderung des Heimatvereins in Weiher

# Geheimnisvolles unter der Erde

**Ubstadt-Weiher (KB).** Das Geheimnis um den in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Weiher begrabenen „Edelmann“ wird der Heimatverein Ubstadt-Weiher e.V. in seiner drei Kilometer langen Rundwande-

rung am ~~Samstag, 19. Mai 2019~~, ab 14 Uhr lüften. Josef Schroff, der die Gewänder des „Edelmanns“ noch selbst gesehen hat, wird aus erster Hand berichten, bevor Vorstandsmitglied Beate Harder aufgrund

der neuesten Rechercheergebnisse des Heimatvereins die wahre Identität des „Edelmanns“ belegen wird. Beim Pfarrberg informiert sie über die archäologischen Erkenntnisse zu der ehemaligen



Welche archäologischen Erkenntnisse der Pfarrberg preisgibt, erfährt man bei der Rundwanderung am ~~19. Mai~~ in Weiher.

Foto: pr

Die Führung wird aufgrund der Nachfrage am 15. September 2019 um 14.00 Uhr wiederholt (Anmeldung erforderlich).



Wasserburg derer von „Wilre“.

Eine weitere Station sind die Erdölfelder. Dort berichtet Ulrich Sorg vom „Schwarzen Gold“ unter der Erde. Nur wenige Meter weiter informiert Hobbyarchäologe und ehrenamtlicher Mitarbeiter beim Landesdenkmal Karlsruhe, Richard Herzog, über Manganablagerungen und die Kinzig-Murr-Rinne.

Danach geht es zum „Forienbukel“. Emil Machauer zeigt dort die

geologische Besonderheit der ehemaligen Sanddüne und deren Entstehung auf.

Den Abschluss bildet die Besichtigung eines historischen Kleinoddenkmals durch Ziehbrunnenbesitzer Artur Herzog.

Zum anschließenden Umtrunk sind die Teilnehmenden eingeladen. Für große und kleine Leute, welche die Strecke nicht ganz zu Fuß gehen wollen, ist ein Fahr-

dienst eingerichtet. Radfahrer sind ebenfalls herzlich willkommen.

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist eine Anmeldung bei Bea Harder, Telefon (0 72 51) 6 5- oder E-Mail: beate.harder@h-matverein-ubstadt-weihen.de erforderlich.

Bei der Anmeldung wird der Treffpunkt mitgeteilt. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Badische Neueste Nachrichten - adR - vom 12. Jan. 2019

# Refugium von Unke und Heldbock

## Managementplan für Kinzig-Murg-Rinne und den Kraichgau bei Bruchsal liegt vor

**Bruchsal (BNN).** Der Managementplan mit dem Namen Natura 2000 für das rund 2 600 Hektar große Gebiet Kinzig-Murg-Rinne und Kraichgau bei Bruchsal ist fertiggestellt. Das teilt das Regierungspräsidium Karlsruhe mit. Mit Hilfe dieser Pläne soll der Schutz und die Erhaltung der in diesen Gebieten vorkommenden Lebensraumtypen sowie Arten der Fauna-Flora-Habitat- (FFH) und der Vogelschutz-Richtlinie umgesetzt werden.

„Das Areal mit seinen 13 Teilflächen liegt im Übergang der Naturräume Kraichgau und Hardtebene, der für das strukturreiche FFH-Gebiet besonders prägend ist“, heißt es beim Regierungspräsidium. Durch die unterschiedlichen Naturräume beherbergt die Fläche eine

Vielzahl an wertvollen Lebensräumen und einen besonderen Artenreichtum.

Bei der Erstellung des Managementplans wurden im gesamten Gebiet 15 Lebensraumtypen sowie 13 Arten der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie nachgewiesen. Es fallen vor allem die Waldlebensraumtypen ins Auge, die mit rund 416 Hektar das Gebiet prägen. Dazwischen finden sich regional bedeutsame, kalkreiche Magerrasen und blütenbunte magere Flachland-Mähwiesen. Die Still- und Fließgewässer im Gebiet bieten Lebensraum für die Fischarten Bitterling und Schlammpeitzger.

Im Managementplan werden Lebensräume sowie Tier- und Pflanzenarten erfasst, die von europäischer Bedeutung sind. In gemeinsamer Abstimmung mit



Fachverwaltungen, Gemeinden, Gewässer-, Forst- und Landwirtschaftsvertretern und Naturschützern wurden Ziele und Maßnahmen formuliert, die einen dauerhaften Erhalt und eine weitere Entwicklung dieser wertvollen Lebensräume und Arten sicherstellen.

Die Kinzig-Murg-Rinne ist eine feuchte Senke am Ostrand der Oberrheinebene entlang von Schwarzwald, Kraichgau

und Odenwald. Sie lässt sich von der Stadt Bühl im Süden bis südlich von Heidelberg nachweisen. Besonders ausgeprägt ist sie bei Karlsruhe, weiter nördlich folgt sie dem Rand des Kraichgaus bis zum Neckarschwemmkegel. Nördlich von Heidelberg sind ähnliche Senken nachweisbar, die früher von Neckararmen durchflossen wurden.

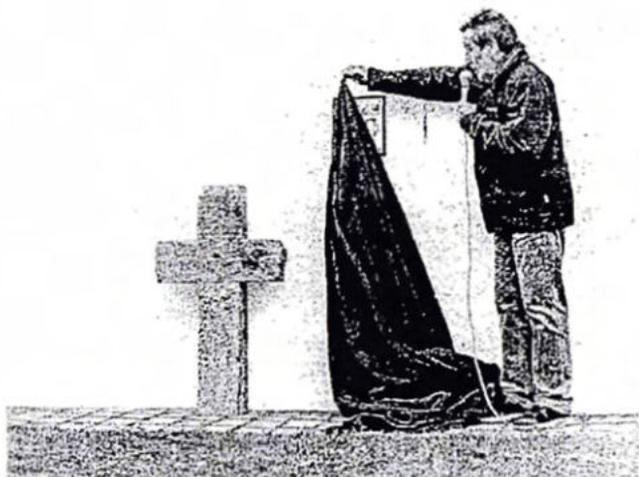


#### Altes Steinkreuz bei Schindelbergkapelle enthüllt



Eine große Anzahl Interessierter fand sich bei der Schindelbergkapelle ein, um der Enthüllung eines Steinkreuzes beizuwohnen, das dort nun seinen neuen Platz gefunden hat. Eine Gemeinschaftsaktion zwischen Heimatkundlichem Arbeitskreis Odenheim und dem Verein „Schindelberg Kapelle“ – fachmännisch ausgeführt durch den Steinmetzbetrieb Fehrer – machte dies möglich. Das Engagement für das Kreuz war notwendig geworden, um es als seltenes Kleinod für die Nachwelt zu erhalten.

Den Schleier der Geschichte lüftete Alfred Henninger vom Heimatkundlichen Arbeitskreis zunächst symbolisch mit der Entfernung der Verhüllung und danach in erläuternden Worten zum bisherigen Wissensstand über das Kreuz. 1674 findet das Steinkreuz seinen ersten Standort in Odenheim am heutigen



Ortsausgang in Richtung Eichelberg. Weil es in späteren Jahrhunderten bei der Landwirtschaft stört, setzt es der Bauer an den Rand seines Feldes. Irgendwann landet es dann beschädigt im Feldrain. Vielleicht läge es dort heute noch, wenn es nicht zufällig von Geschichtsinteressierten aufgefunden und restauriert worden wäre. 1986 erhält es seinen nächsten Standort beim „Kurhaus“ auf dem Schindelberg. Jahrzehnte später führen aber hier Umbau- und Abrissarbeiten zur Entfernung des Kreuzes und machen eine erneute Standortsuche und Restaurierung erforderlich, bei der sich der Heimatkundliche Arbeitskreis Odenheim einbringt. Da es auf dem Schindelberg bleiben soll, nimmt man Kontakt zum Verein „Schindelberg Kapelle“ auf und vereinbart, es neben die kleine Kapelle zu setzen, wo es nun wettergeschützt und für alle gut einsehbar steht und besichtigt werden kann.





Die wechselvolle Geschichte des Kreuzes zeigt, dass es oft von Zufällen abhängt, aufmerksamer Beobachter und engagierter Denkmalschützer bedarf, dass Kleindenkmale erhalten bleiben. Die steinernen Zeugen haben etwas zu erzählen. Von vielen vermutet handelt es sich in diesem Falle um ein Sühnekreuz, das einst vom Täter wegen einer begangenen Untat errichtet werden musste. Dann zählt es nach „Losch“, dem Standardwerk über Sühnekreuze, zu den selteneren Exemplaren, die für den Kreis Karlsruhe verzeichnet sind. Als Inschrift trägt der Querbalken die Jahreszahl, das Christusmonogramm IHS und darunter Initialen oder Namenszüge. Die Jahreszahl belegt, dass es sich um Odenheims ältestes Steinkreuz handelt.

Ortsvorsteher Gerd Rinck bedankte sich bei den Heimatkundlern und dem Kapellenverein für das ehrenamtliche Engagement zum Erhalt des ältesten Odenheimer Steinkreuzes und verwies auf die Bedeutung historischer Erinnerungsmale. Martin Scheuring vom Kapellenverein bat alle Anwesenden ins Innere der Kapelle, um die kleine Feierlichkeit durch einen Eintrag ins Gästebuch zu dokumentieren.

Von nun an haben Besucher der Schindelbergkapelle auch die Möglichkeit, einen Blick auf das „Sühnekreuz“ zu werfen und sich auf einer kleinen Tafel darüber zu informieren. Vielleicht trägt dies dazu bei, über Vergangenheit nachzudenken und die Sensibilität für den Erhalt von Kleindenkmalen zu stärken.

## Arbeitskreis Genealogie

Die beiden vorgesehenen Herbsttermine werden wir rechtzeitig bekannt geben. Achten Sie bitte immer auf Ankündigungen in Ihrer örtlichen Presse und informieren Sie sich auf unserer Homepage.

Sie finden wie immer um 19 Uhr im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs statt.

Der Flehinger Bahnhof ist auch für Interessierte ohne Auto bequem mit der Stadtbahn sowohl aus Richtung Heilbronn-Eppingen bzw. Sinsheim-Eppingen zu erreichen. Auch aus Richtung Karlsruhe gibt es gute Verbindungen.

Heimatverein Kraichgau e.V., Jöhlingerstr.112, 75045 Walzbachtal  
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, E 14404

## Kraichgau-Bibliothek

Die Kraichgau-Bibliothek hat 2019 an  
folgenden Samstagen von 9 - 13 Uhr geöffnet.

**2019 hat die Bibliothek wie folgt geöffnet:**

**6. Juli (Termin geändert!)**

.

• Sommerpause

.

- 14. und 28. September
- 12. und 26. Oktober
- 9. und 23. November
- sowie 7. Dezember

Adresse:

Kraichgau-Bibliothek im Graf-Eberstein-Schloss  
Hauptstraße 89, 76703 Kraichtal-Gochsheim